

12.1.2. Vorkurs für Kinder mit Migrationshintergrund

Migration ist die Verlagerung des Lebensmittelpunktes über nationale Grenzen hinweg.

Die betroffenen Menschen bzw. Kinder erleben nun eine räumliche, soziale und kulturelle Veränderung. Für viele Migranten bedeutet Migration sozialer Abstieg im Aufnahmeland.

Die kulturelle und **sprachliche Sozialisation von Kindern ist häufig schwierig**, da diese Kinder oft erst mit dem Kindergarteneintritt die deutsche Sprache und Kultur kennen lernen.

Da nicht alle fremdländischen Kinder nach Ablauf ihrer Kindergartenzeit den gleichen Sprachentwicklungsstand wie ein deutsches Kind besitzen, wurde im Juli 2005 der sog. **Vorkurs Deutsch** für Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen eingeführt.

Ab dem vorletzten Kindergartenjahr ist die Erzieherin verpflichtet eine Sprachbestandserhebung des entsprechenden Kindes durchzuführen.

Hierzu gibt es den Beobachtungsbogen **SISMIK** (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen).

Stellt sich nach genauer Beobachtung anhand dieses Bogens heraus, dass ein Kind über Sprachdefizite verfügt, beginnt im Frühjahr vor dem letzten Kindergartenjahr der Vorkurs.

In Zusammenarbeit von Schule und Kindergarten erhält das Kind bis zum Schuleintritt jeweils 120 Schulstunden Deutschunterricht durch Erzieher und Lehrer.

Schulpflichtige Kinder, die beim Schuleintritt nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, können von der Schule zurückgestellt oder in eine andere Einrichtung verwiesen werden.

Seit Oktober 2013 besteht die Öffnung und Förderung der Vorkurse Deutsch für alle Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf.

Somit können Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf mit und ohne Migrationshintergrund in einer gemeinsamen Kleingruppe sprachlich gefördert werden. Dies ist im BayKiBiG Art. 12 (2) festgelegt.

Grundlage für die Feststellung des Förderbedarfes ist der **Beobachtungsbogen SELDAK** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Vorgehensweise und Ablauf ist wie oben beschrieben.

12.2. Mathematische Bildung und Förderung

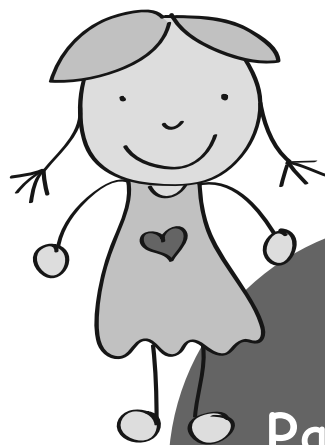
Vieles lernt der Mensch aufgrund seines genetischen Programms (z. B. laufen, sprechen). Alles was sich erst später als Ergebnis der kulturellen Entwicklung etabliert hat, muss zusätzlich erworben werden.

Dazu gehören naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die Schrift und Mathematik. Die ganze Welt besteht unter anderem aus mathematischen Strukturen und Zyklen, die sich immer wiederholen. Diese Regelmäßigkeit verbindet alles miteinander.

Möglichkeiten für die Kinder Erfahrungen in der Welt der Mathematik zu sammeln:

- Entwicklungsangemessene Erfahrungsmöglichkeiten, die Farben, Mengen und geometrische Körper zu erkennen, zu zuordnen, zu benennen (z.B. Zuordnung von allen Dreiecken nach Größe, Farbe, Oberfläche usw...)
- Sortieren, Muster legen, Reihen bauen und erweitern (Ketten fädeln, Mandalas legen und malen, wiederholen einer bestehenden Reihe ...)
- Zeiträume erfassen – Tag, Woche, Monat, Jahr, Uhrzeit, gestern, heute, vorher, nachher ...
- Umgang und Erfahrung mit Begriffen wie kleiner, größer, schwerer, leichter, mehr, weniger ...
- Einfüllen und Umfüllen von verschiedenen Materialien (Unterschiede erkennen, Veränderungen des gleichen Inhaltes in verschiedenen Gefäßen)
- Gebrauch von Zahlwörtern (täglich beim Zählen der Kinder, Wochentage, beim Tisch decken – wie viele Tassen fehlen noch ...)
- Zahlen erkennen, benennen, wieder erkennen (Telefonnummer oder Hausnummer, abzählen von Gegenständen, Punkte auf dem Würfel ...)

Diese vielfältigen Wahrnehmungen wollen wir den Kindern durch Spielangebote und Materialien in der Gruppe und ganz gezielt im **Zahlenland** anbieten.



„Paulines Welt“

gezielt für 4-5-jährige Kinder

Zahlenland

gezielt für 5-6-jährige Kinder

12.3. Bewegungserziehung und -förderung

„Bewegung ist das Tor zum Lernen“

Bewegung ist Ausdruck der Vitalität und Lebensfreude unserer Kinder.

Über Bewegung und Spiel setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander, versuchen auf sie einzuwirken, sie zu begreifen und zu verändern.

Alle Äußerungen des Kindes erfordern Aktivitäten, nicht nur Mimik u. Gestik – auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen.

Kinder erleben durch ihre körperlichen Aktivitäten, dass sie selbst imstande sind, etwas zu leisten, ein Werk zu vollbringen, und dass sie mit ihren Handlungen etwas bewirken können.

Dies ist die Voraussetzung für Selbstvertrauen und für ein positives Selbstwertgefühl.

Durch die veränderte Lebensweise (TV, Computer, Fast Food, Vorbild der Eltern = evtl. wenig Zeit für Sport), ist es wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben zu können.

Wird dieses Bewegungsbedürfnis eingeschränkt, kann dies zu gesundheitlichen und körperlichen Leistungseinschränkungen führen (z.B. Haltung- u. Organleistungs-schwächen, Ausdauer- u. Körperkoordinationsschwierigkeiten).

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden Ihres Kindes unerlässlich und sorgt für ein positives Körperbewusstsein.

Unsere Bewegungsbereiche:

Anregung für Körper, Geist und Seele

Morgengymnastik:

- Aktiv den Tag beginnen
- Kennen lernen der Körperteile
- Körperspannung
- Koordination
- Körperwahrnehmung
- Freude an Bewegung mit Musik

Danach folgt die Gymnastik für das Gehirn: (Kinesiologische Übungen)

- Einklang von Körper, Geist u. Seele
- Vernetzung der Nervenzellen im Gehirn
- Ausgleichen linker u. rechter Gehirnhälften

Angeleitete Bewegungsstunde:

- Geplante Turnstunde mit bestimmtem Themeninhalt
- Erweiterung der motorischen Fähigkeiten
- Turnen mit verschiedenen Materialien
- Kennen lernen verschiedener Übungen durch Fachkraft oder Vorbild anderer Kinder

Rhythmik:

- Einklang von Rhythmus, Musik, Sprache und Bewegung
- Wahrnehmungsförderung
- Vermittlung sinnlicher Reize
- Erproben, erkennen und nachspielen

Offenes Bewegungsangebot:

- Raum u. Material werden zur Verfügung gestellt (Rollbretter, Schaumstoffbausteine, Sprossenwand)
- Erfahren eigener Grenzen
- Einhalten von Regeln
- Rücksicht nehmen
- Sozialverhalten
- Einschätzen der eigenen Kräfte

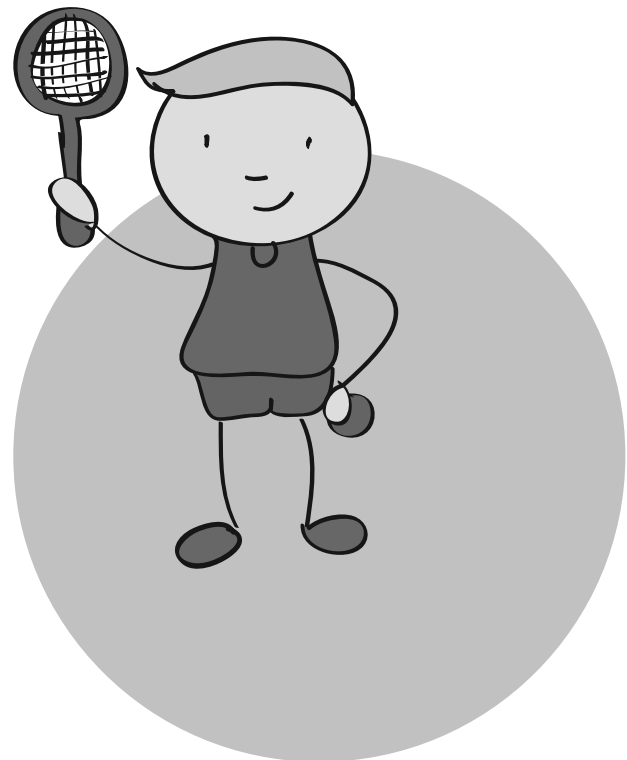
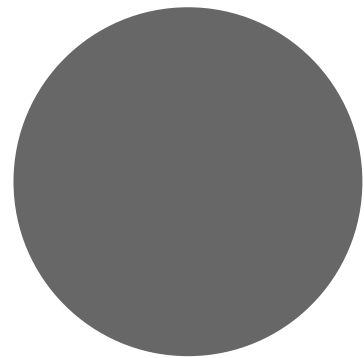
Bewegung in freier Natur:

- Waldtage
- Spielen im Hof: Spielmöglichkeit mit Fahrzeugen
- Spielen im Garten: Sinneserfahrungen, Klettermöglichkeiten
- Spaziergänge: Ortserkundung, Naturbegegnungen, Naturveränderung – Jahreszeiten

Spiel u. Tanz:

- Einsatz körpereigener Instrumente
- Experimentieren mit eigenem Körper
- Neue Bewegungsarten (schwingen, drehen ...)
- Körperausdruck, -darstellung
- Bewegung der Musik zuordnen – Rhythmusgefühl
- Körperkoordination

Nur einer ausreichenden Bewegung kann ein leistungsfähiges Handeln folgen.



12.4. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer Selbst und auch nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein.

Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.

Das Miterleben von Gemeinschaft, religiösen Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen.

In unserer Einrichtung geschieht dies regelmäßig durch das Aufgreifen von religiösen Festen z.B. Ostern, Weihnachten, Pfingsten.

Die Kinder empfinden die Erzählungen über Jesus als etwas Geheimnisvolles und erfahren so die Gemeinschaft in der Gruppe noch intensiver. Auch eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl fühlen, ist bei religiösen Erzählungen sehr wichtig.

So gibt es in unserer Einrichtung immer wiederkehrende religiöse Rituale wie beispielsweise die Jesuskerze als Symbol für Jesus bei biblischen Geschichten und das Sprechen des Tischgebets vor dem Mittagessen. Die Rituale geben Kindern Sicherheit und Struktur.

Um ihre Erfahrungen und Eindrücke beispielsweise von biblischen Erzählungen wieder zugeben, sind Legearbeiten meist ein sinnvoller Abschluss.

Zugleich fördern diese die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Außerdem begleiten uns religiöse Lieder durch das ganze Jahr und die Kinder erfahren somit zusätzliche Eindrücke über die Musik.

Indirekt erfolgt religiöse Bildung und Erziehung in unserer Einrichtung über die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und wie religiöse Werte gelebt werden.

12.5. Medienbildung u. – erziehung, elementare informationstechnische Bildung

Informations- und Kommunikationstechnik und Medien sind alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. Kinder kommen von Klein an damit in Berührung und haben ein hohes Interesse daran. Eine entsprechende Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft teilzuhaben und aktiv mitzugestalten.

Natürlich beinhalten Medien Chancen und Risiken. Gerade deshalb müssen wir bei unseren Kindern eine Medienkompetenz entwickeln, die sie dazu befähigt bewusst, kritisch-reflexiv, sachgerecht, selbst bestimmt und verantwortlich mit Medien umzugehen.

Die Kinder müssen Medien primär als informelle Orientierungs-, Wissens- und Kompetenzquelle erleben. Die Kinder sollen Medien (z.B. PC) als informativ erleben.

Hier finden sie zu allen Themenbereichen Informationen und Bildmaterial.

Sie müssen jedoch lernen damit bewusst und kontrolliert umzugehen z.B. Zeitbegrenzungen und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen z.B. andere Freizeitaktivitäten. Außerdem müssen Kinder Risiken und Gefährdungen durch übermäßigen Gebrauch ansatzweise erkennen können.

Das Medium Buch ist uns besonders wichtig und hierfür wollen wir bei den Kindern Interesse und sachgerechten Umgang damit fördern. Besonders im Hinblick auf die Schule, sollen Bücher zum Alltag eines jeden Kindes gehören und immer wieder Neugierde und Freude wecken.

Informations- und kommunikationstechnische Medien bzw. Geräte im Lebensalltag der Kinder sollen für sie erkennbar und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahrbar sein.

Dies sind z.B. Fußgängerampeln, Haushaltsgeräte, Strichcodescanner, Geldautomaten, ferngesteuertes Auto, programmierbares Spielzeug,

Wir verfügen über folgende Medien in unserer Einrichtung:

- PC/Laptop (zu den verschiedenen Themen machen wir uns im Internet mit den Kindern schlau und schauen uns vor allem entsprechendes Bildmaterial an)
- Fachbücher und Fachzeitschriften für das pädagogische Personal
- Viele Bücher für unsere Kinder
- Musikanlagen mit CDs
- Fotoaushänge
- Plakate

12.6. Gesundheitserziehung

(Ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.)

Das Thema Gesundheit beschäftigt immer häufiger unsere Gesellschaft. Uns allen wird dabei bewusst, dass schon frühzeitig die ersten Grundsteine für ein „Gesundes Leben“ gelegt werden müssen.

Sicherlich gibt es Faktoren, die wir nicht beeinflussen können. Aber auf jeden Fall ist es möglich, dass wir viele Voraussetzungen schaffen können, die zu einer sinnvollen Prävention beitragen.

Gesundheitserziehung beinhaltet jedoch nicht nur gesunde Ernährung und Zahnpflege, sondern soll die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes mit einbeziehen.

Wir müssen uns überlegen, wie unsere Kinder trotz bestehender Belastungen gesund bleiben können. Stress und ungünstige Einflüsse (zu viele Medien, Fast Food) gehören nun einmal zum Lebensumfeld unserer Kinder.

Gesundheitsförderung beginnt ab der Geburt. Grundlegende Verhaltensweisen für gesundes bzw. ungesundes Leben entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren, besonders in den ersten drei Jahren.

Was können nun unsere Bildungs- und Erziehungsziele für Ihr Kind sein:

Das Kind soll lernen, eigenständig Verantwortung für sein eigenes Wohlbefinden, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundes Leben und lernt gesundheitsfördernde Verhaltensweisen.

Hierzu gehören folgende Erfahrung- bzw. Lernbereiche:

- Den eigenen Körper bewusst wahrnehmen
- Gesunde Ernährung
- Richtige Körperpflege und Hygiene
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein (was dient meinem Körper, meiner Gesundheit)
- Sexualität (positiver Geschlechtsidentität entwickeln und angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN sagen lernen)
- Sicherheit und Schutz (Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können)

Der Obstkorb

Im Rahmen unserer Gesundheitserziehung - Gesunde Ernährung - haben wir den Obstkorb bei uns eingeführt.

Jede Woche darf ein anderes Kind den Obstkorb mit nach Hause nehmen und mit frischem Obst und Gemüse füllen. Nach dem täglichen Mittagessen wird dann als Nachtisch etwas aus dem Obstkorb an die Kinder verteilt.

Der Obstkorb bietet den Kindern die Möglichkeit auch ihnen noch unbekanntes Obst und Gemüse kennen zu lernen und zu probieren.

12.7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Erziehung und Bildung

Kinder lernen ihre Umwelt und Umgebung mit den darin enthaltenen Farben, Formen und Bewegungen mit allen fünf Sinnen (Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken) kennen. Sie machen dabei erste ästhetische Erfahrungen und entwickeln darüber ein Grundverständnis „dass Schönheit“ genau wie „Hässlichkeit“ nur eine Form der subjektiven Wahrnehmung ist und in verschiedenen Kulturen unterschiedlich empfunden wird, z.B. für Natur, eigene Kunstwerke, ihre Mitmenschen und sich selbst. Das Lernen durch die Sinne ist in der frühen Kindheit die Grundlage der Bildung.

Ästhetik, bildnerische Gestaltung und Kultur sind weitreichende und sich ergänzende Bereiche.

Diese Bereiche erleben die Kinder bei uns im Kinderarten im „spielenden Lernen“ des täglichen Ablaufes:

- bildnerisches Gestalten, z.B. malen, kneten, kochen, experimentieren mit Farben (Schulung der Feinmotorik)
- mit freizugänglichen Materialien, z.B. Buntstifte, Wachsmalkreiden Wasserfarben, Papier, Schachteln, Stoff... (Kreativität- und Phantasieförderung)
- Rollenspielmöglichkeiten, z.B. Puppenwohnung, Verkleidungsecke
- musikalische Früherziehung beim täglichen singen, musizieren mit Instrumenten, Klanggeschichten
- bauen und konstruieren, z.B. Puzzle, Bauecke, Außengelände, Werkstatt
- Fotos und Dokumentationen von den Kunstwerken der Kinder als Wertschätzung für sie und ihre Eltern
- mitgestalten von Gemeindefesten, z.B. Seniorensingen, Sommerfest, Weihnachtsmarkt, Verabschiedung von Bürgermeister

Durch das eigene Tun und Schaffen setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten ihre Erlebnisse und zeigen ihre Gefühle. Durch die Freude am Tun erfahren die Kinder Erfolgserlebnisse, entwickeln eigene Ideen und erlangen immer mehr Selbstbewusstsein.



12.8. Umweltbildung und -erziehung

Umwelterziehung gewinnt immer mehr an Bedeutung, wenn wir uns die ökologischen Veränderungen betrachten, die weltweit zu beobachten sind.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt ist eine Grundvoraussetzung für unser aller Leben.

Kinder müssen unsere Umwelt mit allen Sinnen erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich erfassen lernen.

Ein Teil einer sinnvollen Umweltbildung ist die Naturbegegnung:

Hierzu trägt in erster Linie unser Waldtag bei. Denn vor Ort lassen sich Umwelt- und Naturvorgänge am besten bewusst beobachten. Bei Spaziergängen oder in unserem Garten erleben unsere Kinder ebenfalls Natur. Manchmal holen wir uns ein Stück Natur herein und beobachten Pflanzen und Tiere und deren Eigenschaften. Was Kinder hierbei kennen bzw. genauer kennen und schätzen lernen, das werden sie mit großer Wahrscheinlichkeit mit Fürsorge, Achtsamkeit und mit Eigenverantwortung behandeln.

Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein ist der andere Teil einer sinnvollen Umweltbildung:

Hierbei lernen Kinder Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten kennen. Mit der Zeit sollten ihnen Müllvermeidung und -trennung sinnvoll und selbstverständlich erscheinen. Die besondere Bedeutung unseres Wassers und dessen ökologischer Kreislauf wird für sie u. a. bei der Hygieneerziehung oder auch an unserer Wasserstelle im Garten erfahrbar. Sie sollten Handlungsmöglichkeiten erleben, die sie zum aktiven Umweltschutz befähigen.

12.9. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten.

Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen.

Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten (z. B. Entwicklung einer Tulpe aus einer Zwiebel) und unbelebten Natur (z. B. Lösen eines Zuckerwürfels in Wasser) zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern (z. B. Entstehung eines Regenbogens im Gruppenzimmer oder warum glüht eine Glühbirne). Die Versuchsreihen haben einen Bezug zum Lebensalltag der Kinder und werden entwicklungsgemäß verständlich erklärt, um nicht den Eindruck von „Zauberei“ zu erwecken.

Die Kinder dürfen alle Versuche selbst durchführen und selbsttätig wiederholen.

Der Umgang mit den erforderlichen Materialien ist immer ungefährlich.

Je nach Konzentrationsvermögen und Interesse der Kinder wird eine Versuchsreihe nach ca. 30 Minuten abgeschlossen sein, wobei ein einzelnes Experiment meist nicht mehr als 10 Minuten dauert. Am Ende eines Versuches kann eine Entspannungsübung die Stunde abrunden.

Weitere Bildungsziele:

- Zugang zu naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen durch sinnliche Anregungen wie anfassen, kneten, pusten, riechen, Luftblasen erzeugen usw....)
- Aufbau einer Versuchsanordnung kennen lernen
- Systematisches Beobachten, vergleichen, beschreiben und bewerten
- Antworten auf ihre Fragen ableiten und dabei eigene Ideen und Hypothesen erstellen



12.10. Musikalische Bildung und Erziehung

Musik macht einen großen Teil unseres Lebens aus. Auch Kinder begegnen der Welt der Musik mit Faszination und Neugier. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmung durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen.

Musik fördert:

Die Fantasie und Kreativität der Kinder:

Bei Klanggeschichten hören die Kinder welches Instrument am besten zu Personen, Tieren, Dingen und Gefühlen in der Geschichte passt. Sie lernen sich zu verschiedenen Rhythmen zu bewegen.

Die soziale Kompetenz der Kinder:

Beim gemeinsamen Singen lernen die Kinder Text, Melodie und Spiel zu verbinden und sie haben Freude und Spaß am Singen in der Gemeinschaft. Sie lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen, z. B. ein neues Lied oder einen Tanz zu lernen.

Das Kennenlernen anderer Musikkulturen:

Die Kinder hören gerne Musik aus anderen Ländern und Lieder in fremden Sprachen. Hier fühlen sich ausländische Kinder integriert und akzeptiert. Sie können vergleichen und Gemeinsamkeiten entdecken.

Das Musikgehör der Kinder:

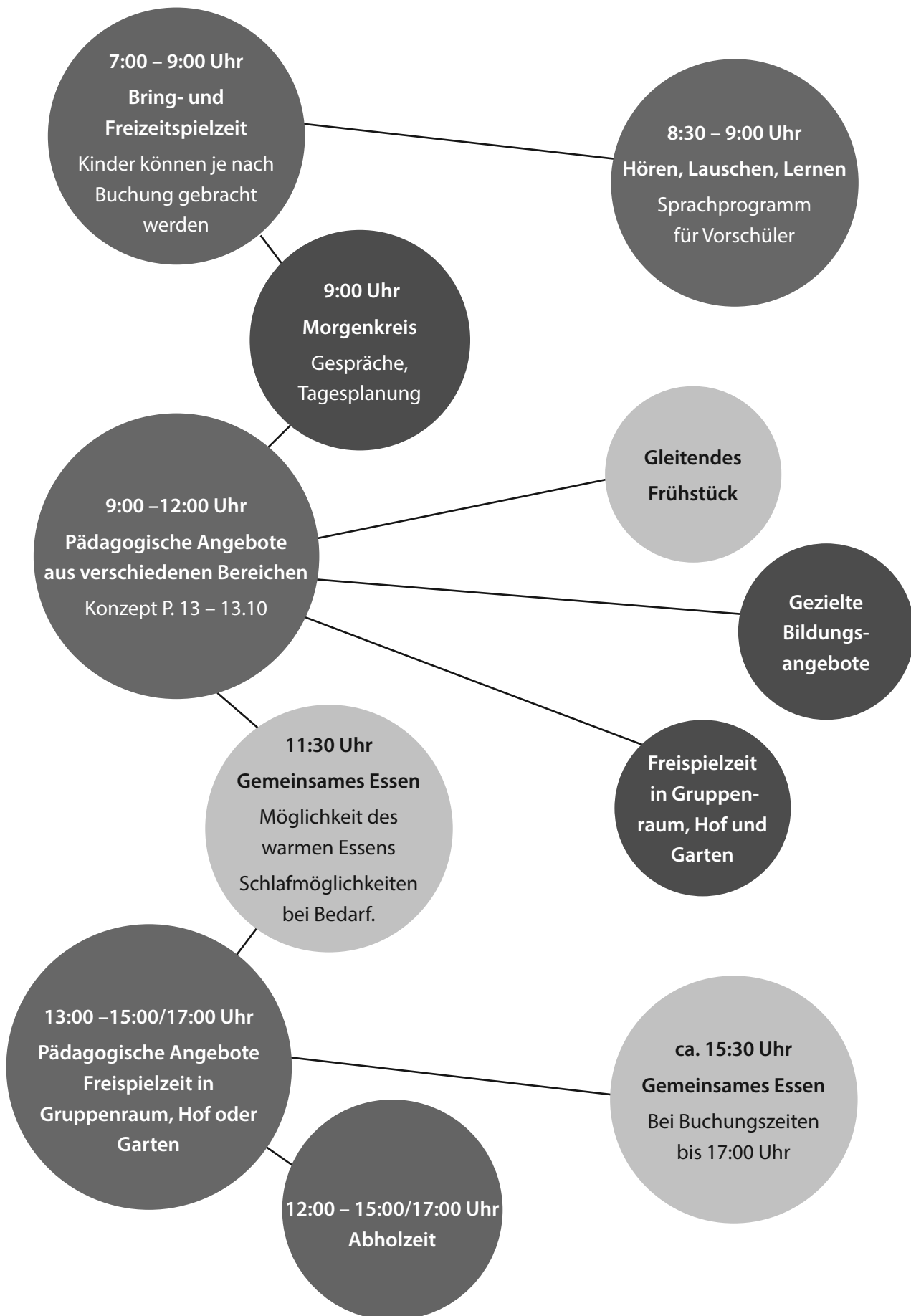
Die Kinder unterscheiden hohe und tiefe Töne, sie hören unterschiedliche Musikrichtungen, wie z. B. Rock- u. Popmusik, klassische Musik, Musik mit Orffinstrumenten. Sie bekommen durch das Hinhören und Ausprobieren ein Taktgefühl, sie unterscheiden zwischen Wohlfühlmusik und Tanzmusik.

Das Kennenlernen und die Funktion verschiedener Instrumente:

Das Aussehen, die Funktion und der Klang verschiedener Instrumente wird erfahrbar, z. B. Instrumente der Erzieher, der Eltern usw....



13. Unser Tagesablauf




13. Unser Tagesablauf

Wie Sie sehen können ist die Freispielzeit in unserem Tagesablauf sehr bedeutend. Das Kind wählt hierbei seinen Spielpartner, das Spielmaterial und den Spielort selbst aus.

Für uns ist diese Zeit sehr wichtig, um das Kind und sein Spielverhalten in Bezug auf seinen sozialen-emotionalen, geistigen und sprachlichen Entwicklungsstand zu beobachten.

Spiel ist die Grundlage kindlichen Lernens und die Voraussetzung für eine gesunde und sinnvolle Entwicklung.

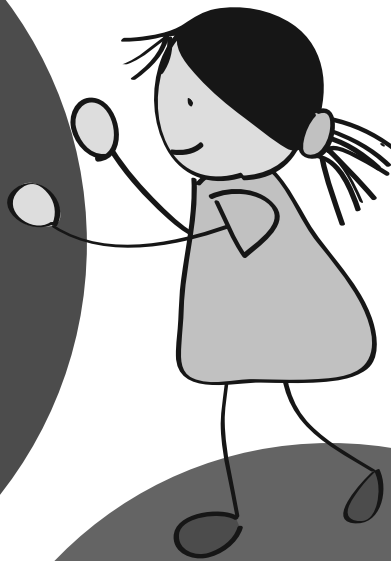


„Kinder brauchen die Gelegenheit den Dingen durch ihre eigene Aktivität ihre Geheimnisse zu entlocken und ihre eigene Entdeckung zu machen“
Rebecca Wild

13.1 „Freies Spiel“ als Basis für erfolgreiches Lernen

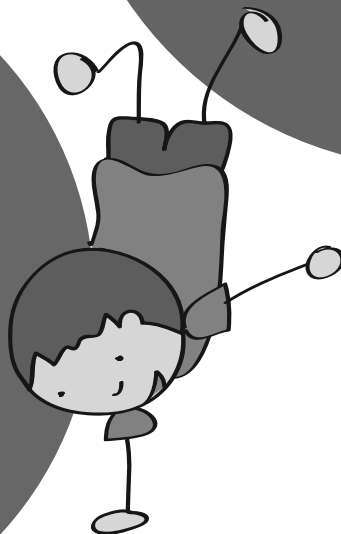


Kinder sind von Natur aus neugierig und wollen die Welt erkunden und dabei lernen. Die hohe Form des Lernens ist das SPIEL - das freie Spielen kann nicht ersetzt werden. Deshalb ist das selbstbestimmte Spiel eine Grundlage des Lernens.



Das Freispiel wird von den Erziehern beobachtet, unterstützt und verstärkt. Spätere Lernangebote sind meist von außen kommend (besonders elektronische Spiele!), die nicht vom Kind kreativ entwickelt wurden.

Ein Kind, das sehr früh mit „vorgefertigten“ Spielen und Abläufen konfrontiert wird, wird früher als von Natur aus vorgesehen, die Fähigkeit verlieren, sich selbst etwas anzueignen und zu erarbeiten.



14. Wechsel von der Krippe in die Regelgruppe

Es ist ein großer Vorteil für unsere Kinder, dass sich Krippe, Übergangsguppe und die Regelgruppen in einer Einrichtung befinden. Zu einer gelungenen Kooperation gehören ein regelmäßiger Austausch und die Abstimmung über Ziele und Inhalte der jeweiligen Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Somit finden regelmäßige gruppenübergreifende Teamsitzungen statt und alle Erzieher befinden sich stets im fachlichen Austausch miteinander. Hier wird die Gestaltung der Übergangsphasen besprochen und festgelegt.

Wann wechselt Ihr Kind?

- Kind wechselt individuell nach seinem Entwicklungsstand
- Nach abgeschlossener Sauberkeitserziehung in die Regelgruppen

Die Aufnahme in die Regelgruppen erfolgt nach Gruppenkonstellationen - Alter/Geschlecht.

Bei uns kommt es während des gesamten Kindergartenjahres immer wieder zu Begegnungen von Kinderkrippe und Regelgruppe:

- Gezielte Besuche mit Teilnahme am Morgenkreis
- Spontane Besuche der älteren Regelkinder in der Krippe
- Regelgruppenerzieher besuchen die Krippe, um erste Kontakte zu knüpfen
- Gemeinsame Spielaufenthalte in Hof und Garten
- Gruppenübergreifende Spielangebote

So entstehen schon viele Berührungspunkte und den Krippenkindern werden Räume und Personen bekannt und vertraut.

- 4 Wochen vor Beginn des Wechsels regelmäßiger Besuch mit zeitlicher Steigerung der Krippenkinder in den Regelgruppen
- Unterstützung und Einbindung der älteren Kinder durch gemeinsame Spiele

Natürlich bedeutet ein Wechsel in die Regelgruppe für die jüngeren Kinder ein Auseinandersetzen mit einer größeren Gruppenstärke, einem höheren Geräuschpegel und neuen Gruppenstrukturen. Hierbei steht das Erzieherteam den Kindern zur Seite und durch die oben genannten Übergangsrituale kann ihr Kind gestärkt die neuen Wege gehen.

Informationen für die Eltern:

- Übergabegespräch mit Erziehern der Krippe und des Kindergartens
- Infoabend für den Ablauf in den Kindergarten gruppen



14.1 Sauberkeitserziehung/ Windelfreie Zeit

In den ersten Lebensjahren erlernt Ihr Kind viele Fähig- und Fertigkeiten. Neben den motorischen und sprachlichen Entwicklungsphasen ist die „Sauberkeitserziehung“ ein weiterer Schritt, der im Alter ab 2 Jahren zu beobachten ist. Das Alter ist wie bei allen Kompetenzen individuell. Wenn Ihr Kind den Zusammenhang zwischen „müssen“ und „machen“ erkennt, ist der Zeitpunkt gekommen, um mit dem Training zu beginnen. Denn wie bei allen Lernschritten, muss auch dies geübt werden.

Hierbei arbeiten wir intensiv mit den Eltern zusammen. Besonders wichtig und wünschenswert sind die Absprachen zwischen Eltern und Erzieher über die Vorgehensweise und die notwendigen Schritte. Die Vereinbarungen sollten verbindlich und kontinuierlich sein, denn ein Wechsel zwischen mal Windel tragen und mal nicht ist für das Kind nicht förderlich.

Kinder brauchen die sichere und häusliche Umgebung um Spaß und Freude am Toilettengang zu finden.

Sicher werden Sie als Eltern bemerken, wenn es neugierig wird und bei Ihnen beobachtet, dass der Weg zum WC zum ganz normalen Ablauf gehört.

Wie kann ich mein Kind auf den Weg zum Toilettengang positiv verstärken:

- Erkennen, wann es so weit ist - nicht von Faktoren wie z. B. Jahreszeit, längere Autofahrten, Urlaub etc. abhängig machen
- Zeitraum über Wochen einplanen – Bitte setzen Sie Ihr Kind nicht unter Druck
- Zeit für diesen Entwicklungsschritt nehmen und trotzdem nicht zu intensiv zum „Thema“ machen, sondern als etwas Normales sehen lassen

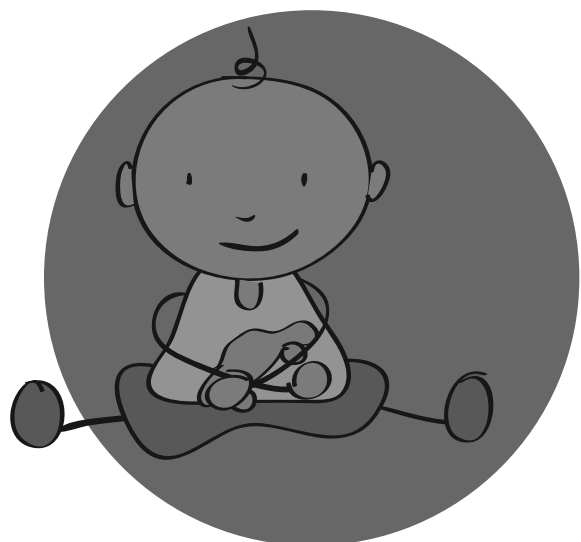
- Töpfchen mit Farben, die das Kind ansprechen wählen
- Töpfchen mit breiter Sitzfläche – bequemes Sitzen
- Kontinuität - keinen Wechsel einen Tag mit und einen ohne Windel (ihr Kind braucht eine gewisse Zeitspanne ohne Windel, um ein Gespür dafür zu bekommen)
- Positiv verstärken - loben und sich freuen auch wenn nicht gleich ein „Ergebnis“ sichtbar ist (dies kann auch längere Zeit so sein)
- Dem Kind zutrauen, dass es ohne Windel zurecht kommt

Kommt Ihr Kind nun mit ca. 3 Jahren in den Kindergarten, übernehmen wir dann diese positiven Rituale und begleiten es.

Es kann zu Beginn immer wieder mal sein, dass die Hose nass wird, und ihr Kind es nicht rechtzeitig zum WC schafft. Deshalb deponieren Sie bitte für die Anfangszeit eine Tasche mit Wechselkleidern in der Garderobe.

Sollte dieser Prozess zum Start in die Kindergarten-Gruppen noch nicht ganz abgeschlossen sein, werden wir gemeinsam mit Ihnen sicher einen guten Weg finden, ihr Kind zu begleiten.

Voraussetzung ist dabei ein rechtzeitiger, ehrlicher und regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Erziehern.



15. Partizipation/Kinder Demokratische Teilhabe

Wir alle möchten unsere Kinder zu mündigen und verantwortungsbewusste Menschen erziehen.

Kinder haben ein Recht je nach ihrem Entwicklungsstand Entscheidungen mit zu bestimmen, aber auch die Wahl der Nichtbeteiligung

(Art.12 UN-Kinderrechtskonvention, §8 Abs. 1 Satz 1 SGBVIII, Art. 10 Abs. 2 BayKIBiG).

Neben dem Elternhaus unterstützen wir die Kinder Konflikte ohne Gewalt zu lösen und führen sie zu demokratischen Entscheidungen.

Partizipation – Beteiligung beginnt bereits bei unseren Kleinsten.

Bei ihnen ist die Mitbestimmung durch ihre Gestik (Körperhaltung), Mimik (lachen, weinen ...) erkennbar.

Ältere Kinder äußern sich über die Sprache, sich mitteilen zu können setzt wiederum eine gutes Sprech- u. Sprachverständnis voraus.

Als wichtige Voraussetzung ist eine emotionale Ausgeglichenheit. Kinder werden lernen ihre Position zu beziehen und ihre Wünsche und Vorstellungen zu äußern. Hierzu ist eine Portion Selbstvertrauen und Mut nötig.

Kinder kommen sicher gerne in unsere Einrichtung, wenn sie mitwirken dürfen und ihre „Werke“ täglich sehen. Sie identifizieren sich mit ihrer Umgebung und finden Vertrauen.

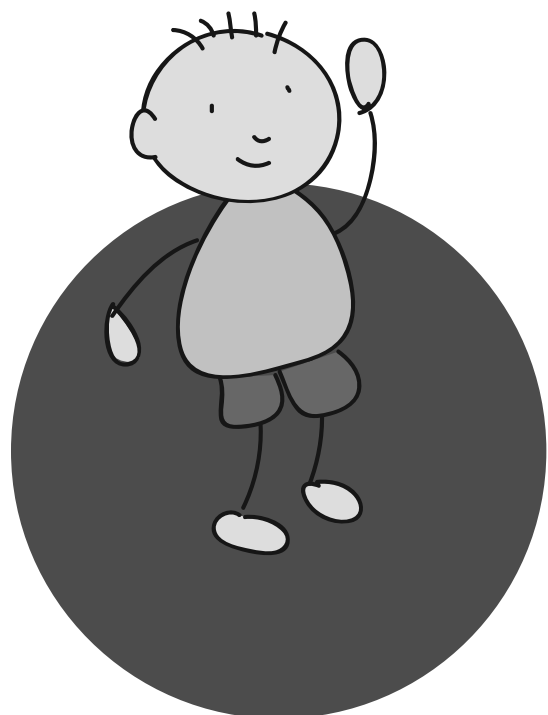
Mitbestimmung stärkt die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit.

Kinder lernen so ihre eigenen Wege zu ebnen, über Hindernisse zu stolpern und daraus zu lernen, um schließlich als selbstständigen und selbstsicheren Menschen durchs Leben zu gehen.

Kinder brauchen gerade in dieser Lernphase Erzieher, die ihnen helfen ihren Weg zu gehen, aber auch Grenzen aufzuzeigen wo Kinder nicht entscheiden können.

Ohne Bevormundung sollten klare Regeln und Grenzen mit den Kindern festgelegt werden.

Kinder brauchen Grenzen um sich entwickeln zu können.



In unserer Einrichtung geben wir Zeit und Raum zur Mitbestimmung bei:

Selbstbestimmung während des Freispiels

- Mit was und mit welchem Spielpartner es spielt
- Ein Kind hat auch das Recht nichts zu spielen – einfach nur zu schauen und Eindrücke wahr zu nehmen
- Konfliktlösungen suchen
- Kompromisse schließen
- freies Basteln – Auswahl der Materialien

Gespräche im Tagesablauf, Morgen- und Abschlusskreis

- Themenmitbestimmung
- Material zum Thema von zu Hause mitbringen
- Tagesablauf benennen
- Auswahl der Spiele und Lieder
- Aktuelle Erlebnisse der Kinder – situationsorientiert

Gesprächsrunde

- Regelbesprechung (z.B. wie viele Kinder dürfen in den einzelnen Bereichen spielen...)
- Auswahl der Themen für Feste, für Geburtstagsfeiern, für den Jahreskreis
- Spielverhalten analysieren (wiederkehrende Konflikte mit Spielpartnern...)

Raumgestaltung

- Veränderungen in den Spielbereichen
- Schmücken des Raumes

Essen

- Einbeziehen bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten: Obst, Gemüse schneiden, Tisch decken, spülen, einräumen ...
- Zeitpunkt wählen bei gleitendem Angebot

- Entscheiden was und wieviel gegessen wird – mit Absprache der Eltern
- Selbst schöpfen beim warmen Mittagessen – jeder sollte mal probieren
- Getränke frei wählen, jedoch achten wir auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr

Demokratische Abstimmung erfolgt:

- Mit Hilfe einer „Wahlbox“
- Steine legen (Mehrheitsprinzip)
- Handzeichen

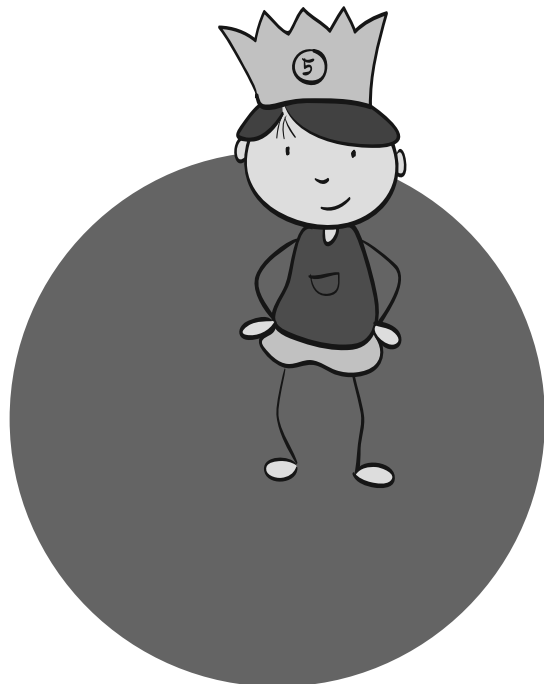
Bei all den Entscheidungen und Mitbestimmungen werden wir Ihre Kinder begleiten und natürlich vor Gefahren und unverantwortbaren Vorschlägen schützen.

16. Geburtstagsfeiern

Geburtstag feiern ist immer ein freudiges Ereignis und an diesem Vormittag steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt der Gruppe. Nach der Freispielzeit beginnt die Geburtstagsfeier im gemeinsamen Kreis.

Hier wird mit dem Geburtstagskind gesungen, gespielt und Spaß gemacht. Vor dem gemeinsamen Essen beten wir für das Geburtstagskind.

Als Geburtstagsessen kann das Kind zwischen Müsli und Suppe wählen. Gemeinsam mit ein paar Freunden bereitet das Geburtstagskind das Essen vor. Das Geburtstagskind bekommt auch ein kleines Geschenk von uns.



Warmes Mittagessen

Auf Wunsch bieten wir ein warmes Mittagessen für Ihr Kind an. Wir erhalten das Essen aus der Großküche der Mainfränkischen Werkstätten.

Sollten Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte für nähere Auskünfte an uns.

Das gemeinsame Mittagessen vermittelt den Kindern eine angemessene Tischkultur, in der die Kinder auch den richtigen Umgang mit dem Besteck erlernen. Da die Kinder ihr Essen selbst schöpfen dürfen, entwickeln sie ein Gespür dafür, den eigenen Appetit richtig ein zu schätzen und ihr Sättigungsgefühl bewusst wahr zu nehmen.

Das warme Essen bekommen die Kinder der Fische- u. Bärengruppe in der Schmetterlingsgruppe. Die Spatzen essen in ihrem Gruppenraum.

17. Unsere Waldtag Ein Erlebnistag im Wald

Was lernt mein Kind am Waldtag

- Verbundenheit mit der Natur in allen Jahreszeiten
- Wertschätzung der Natur
- Behutsamer Umgang mit Pflanzen und Tieren
- Schulung der motorischen Fähigkeiten
 - Ausgleich der unebenen Wege u. des Waldbodens
 - Klettern
 - Balancieren
 - Kriechen
 - Konstruieren
 - Unterscheiden der Bodenbeschaffenheit
- Sozialverhalten – Gemeinschaftssinn
- Fantasievolles Spielen mit und in der Natur
- Bauen von Waldtipis, Wichtelhäuschen....
- Gestalten von Naturmandals, Naturbilder-rahmen
- Rollenspiele
- Regeleinhaltung als Eigenschutz und Schutz der Natur (Umweltschutz)
- Verkehrserziehung auf dem Weg zum Wald

Was braucht mein Kind, um den Waldtag mit allen Sinnen genießen zu können?

- Zweckmäßige – der Jahreszeit angepasste Kleidung:
 - Geschlossenen, bequeme Schuhe
 - lange Hose und Oberteil (auch im Sommer)
 - Kopfbedeckung nach Jahreszeit
 - Wasserdichte Kleidung bei feuchter Witterung
 - Rucksack mit Brustgurt – ausgestattet mit Trinkflasche und Brotzeit – auch eine kleine Süßigkeit darf dabei sein!

Durch persönliche Erlebnisse wird den Kindern der Wald vertrauter. Sie erfahren den Wald als Abenteuer, als etwas Aufregendes, Schönes, Verzauberndes und Liebenswertes.

Und was sie lieben, was ihnen aus eigenem Anschauen, Anhören, Ertasten, Riechen, Schmecken ans Herz wächst, sind sie eher bereit zu schützen.

Der Waldtag bietet eine Vielzahl an Körper- und Naturerfahrungen, was sich sehr positiv auf die gesunde körperliche, seelische und geistige Entwicklung unserer Kinder auswirkt.

Die Kinder ab 3 Jahren dürfen aus der Fische- u. Bärengruppe immer dienstags diesen schönen Tag im Wald erleben. Der Waldtag endet um 14 Uhr und Kinder, die nicht am Wald abgeholt werden können, werden mit einem Fahrdienst wieder in den Kindergarten zur Nachmittagsbetreuung gebracht.



18. Elternbeirat

Zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger wird aus der Elternschaft ein Elternbeirat gewählt. Die Mitglieder des Beirates vereinbaren dann einen Vorsitzenden, einen Kassier und einen Schriftführer.

Der Elternbeirat trifft sich mehrmals jährlich je nach Bedarf mit der Kindergartenleitung und dem Vorstand der Trägerschaft zu gemeinsamen Sitzungen. Rechte und Pflichten des Elternbeirates sind ebenso wie die anderen Richtlinien im Kindergartengesetz festgelegt.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion bei:

- Neuanschaffungen
- Umbauarbeiten
- Personalangelegenheiten
- Eltern- und Bildungsveranstaltungen
- Öffnungs- und Schließzeiten
- Festlegung der Elternbeiträge

Bei der Elternbeiratswahl gibt der Elternbeirat seinen jährlichen Rechenschaftsbericht bekannt, sowie einen Rückblick über getätigte und eine Vorschau über geplante Aktionen.

Weitere Themen können sein:

- Feste und deren Organisation
- Anliegen der Eltern
- Ausflüge

Auch die Fortschreibung der Konzeption und die jährliche Elternumfrage wird mit Vorstand und Elternbeirat abgestimmt. Aber ohne die Mithilfe und die tatkräftige Unterstützung der gesamten Elternschaft kann auch der beste Elternbeirat die gewünschten Ziele und Erfolge nicht erreichen.

19. Zusammenarbeit mit den Eltern

Tür- und Angelgespräche

Um eine harmonische Atmosphäre zwischen den Eltern und dem Team zu schaffen, sollte genügend Freiraum für Tür- und Angelgespräche sein.

Diese sind besonders wichtig, um erlebte tägliche Situationen und Emotionen der Kinder („Ihr Kind hat heute das erste Mal mit uns gesungen, oder es hat sich heute verletzt, usw..) mitzuteilen und auszutauschen.

Gezielte Elterngespräche

Alle Eltern haben die Möglichkeit im Laufe des Kindergartenjahres mit uns mindestens einmal einen Termin zu vereinbaren, um gezielt über ihr Kind zu reflektieren.

Diese Entwicklungsgespräche sind notwendig, da Ursachen, Hintergründe, Situationen und bestimmte Verhaltensweisen aufgezeigt, fachliche Beratungsstellen angegeben und Lösungsstrategien gefunden werden können.

Sollten Eltern erzieherische Probleme oder Fragen haben, sind wir natürlich jederzeit bereit, kurzfristig einen Termin zu vereinbaren. (Richtlinien des BayKIBiG Art. 11 (2) u. (3))

Vor der Einschulung findet ein letzter Austausch zur Schulfähigkeit statt. Gegebenenfalls kann eine Lehrkraft hinzugezogen werden.

Weiterhin vernetzen wir uns jederzeit nach Einwilligung der Eltern mit Beratungsstellen, um dem Kind die bestmögliche Förderung zu gewähren.

Unsere Gesprächsgrundlagen beruhen auf den täglichen Beobachtungen und vor allem auf die gezielten Beobachtungszeiträume in denen wir an Hand eines Entwicklungsbogens die Entwicklungsschritte Ihres Kindes dokumentieren.

Ergänzende Beobachtungsbögen:

- seldak- Übersicht über sprachliche Entwicklung
- perik - Übersicht über die sozial-emotionale Entwicklung
- sismik – Übersicht über Sprachentwicklung der deutschen Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund
- Portfolio als Dokumentationsmaterial
- Beobachtungen in der Krippe, Übergangsgruppe siehe Teil II Punkt 2. u. 3.1

Jährliche Elternumfrage

Um die Meinungen der Eltern zur Kindergartenarbeit einholen zu können, führen wir eine jährliche Umfrage durch.

Der Fragebogen umfasst Meinungen zur pädagogischen Arbeit und organisatorischen Strukturen. Die Umfrage wird ausgewertet und als Aushang den Eltern mitgeteilt.

Wir nehmen Anregungen der Eltern gerne an und versuchen sie umzusetzen.

Kummerkasten

Neben der Elternumfrage können Eltern ihre Ideen, Verbesserungsvorschläge und Kritiken jederzeit an uns weitergeben.

Im Eingangsbereich steht ein Kummerkasten in dem Eltern ihre Anliegen schriftlich einwerfen können.

Hierzu können Sie ein Formblatt verwenden, das im Informationsschrank im Eingang bereit liegt oder im Anhang heruntergeladen werden kann.

Es können Vorschläge an Team, Elternbeirat und Vorstandschaft gerichtet werden.

Diese werden dann besprochen und die Rückmeldung wird an die betreffenden Eltern zurückgegeben.

Elternabende

Während eines Kindergartenjahres bieten wir Elternabende an:

- Informationsabend zu unserem Konzept und den Buchungsmöglichkeiten
 - Informationsabend für Eltern, deren Kinder neu kommen oder von der Krippe in die Regelgruppe wechseln
 - Elternabende mit pädagogischen Inhalten
 - Elternabende mit Inhalten, die von Eltern gewünscht werden
 - Elternabende zu Erziehungsfragen/Erziehungshilfen
 - Elterninformationsnachmittag für die Vorschul-eltern
 - Elternabend für Eltern der Vorschulkinder mit einer Lehrkraft aus der Grundschule
 - Gruppenelternnachmittag mit Austausch über das Gruppengeschehen
- Die Kinder der jeweiligen Gruppe werden in dieser Zeit im Kindergarten betreut.

Elternbriefe

Im Elternbrief, den alle Familien ca. 3 – 4 mal im Jahr erhalten, stehen aktuelle Informationen, wichtige Termine und pädagogische Inhalte.

Hospitieren

Im Laufe des Kindergartenjahres haben die Eltern die Gelegenheit, einen Tag das Gruppengesche-

hen und auch einen Waldtag mitzuerleben. Dieses Hospitieren ist für die Eltern eine Möglichkeit einen Einblick in unsere Arbeit zu bekommen und natürlich ist das Kind ganz stolz, der Mama oder dem Papa seine Lieblingsspiele und seine Freunde vorzustellen.

Aktionen für die ganze Familie

Um die Gemeinschaft der Kindergartenfamilien zu stärken planen wir oder der Elternbeirat mehrmals im Jahr gemeinsame Aktivitäten:

- Gartenaktionen
- Wanderungen
- Familientag
- Grillfest



29.1. Portfolio

Portfolio wird bei Eintritt Ihres Kindes in der Krippe oder in der Regelgruppe angelegt.

Das Portfolio beinhaltet:

- Familienseite
- Das bin ich
- individuelle Entwicklungsschritte (was habe ich gelernt, was habe ich geschafft)
- tägliche Abläufe
- Ausflüge
- Feste
- was das Kind selbst abheften möchte

Das Portfolio beginnt:

- mit einer Familienseite (diese wird von den Eltern des Kindes mit Bildern von Mama, Papa oder Geschwistern gestaltet.
- kurze Sätze an den jeweiligen Bildern ergänzen die Lernschritte, Erfahrungen und Erlebnisse
- Je nach Alter des Kindes schreibt die Erzieherin die selbst mit eingebrachten Gedanken/Ideen der Kinder nieder
- Portfolio ist Eigentum der Kinder, deshalb ist für jedes Kind sein Portfolio frei zugänglich
- das Kind kann jederzeit das Portfolio mit den Eltern gemeinsam anschauen, z. B. in Ruhe auf dem roten Sofa
- ebenso dient Portfolio bei Entwicklung/Elterngespräche zur kontinuierlichen Weiterentwicklung
- Die persönliche Lerngeschichte wird dadurch veranschaulicht

Am Ende der Krippenzeit nimmt das Kind sein persönliches Portfolio mit in die Regelgruppe um dort die weiter Entwicklung fortzuführen.

Hier sind die Kinder bereits in einem Alter um selbst das Portfolio auch sprachlich mitzugestalten.

- hierbei werden die vergangenen Erlebnisse nochmals neu entdeckt und die Kinder können ihre persönliche Geschichte dazu erzählen (sprachliche Entwicklungsförderung) und genau dies wird von der Erzieherin dokumentiert.
- selbstgemalte Bilder
- Schneidearbeiten, intensives Gestalten

Am Ende seiner Kindergartenzeit darf das Kind sein gesammeltes Werk mit nach Hause nehmen. Für die Unkosten werden im Oktober pro Kalenderjahr 10 Euro fällig.



20. Zusammenarbeit mit Fachpersonal

Für eine sinn- und wertvolle pädagogische Arbeit ist eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unerlässlich.

Dies gewinnt um so mehr an Bedeutung, wenn Kinder Verhaltensauffälligkeiten zeigen.

Das können z. B. sprachliche und/oder motorische Defizite sein.

In diesen Fällen ist eine Zusammenarbeit des Kindergartens, des Elternhauses und der jeweiligen speziellen Einrichtung notwendig.

Der Kindergarten versteht sich hierbei als Vernetzungsstelle und will dem Elternhaus Unterstützung geben um für das Kind die entsprechende Förderung zu erhalten.

Ein Austausch zwischen Fachpersonal und Kindergarten ist sehr sinnvoll für eine förderliche Weiterentwicklung des jeweiligen Kindes.

Natürlich kann der Kindergarten nur mit Einwilligung der Eltern tätig werden.

Ansonsten ist die Zusammenarbeit zwischen Facheinrichtung und Kindergarten anonym und allgemein beratend.

Mit den umliegenden Kindergärten ist unser Kindergarten in unterschiedlichen Aktionen oder Begebenheiten je nach Bedarf in Kontakt. Hierbei kann es sich um gemeinsame Elternabende, Fortbildungen, Arbeitskreise usw. handeln.

Einrichtungen, mit denen wir je nach Notwendigkeit kooperieren:

- Grundschule in Kirchheim
- Frühdiagnosezentrum
(bieten familienorientierte Hilfe)
- Frühförderstelle
(bieten familienorientierte Hilfe)
- Ergotherapeuten (physische u. ganzheitl. Förderung)
- Logopäden (Sprachtherapeut)
- Maria-Stern-Schule (Sprachheilschule mit Kiga)
- Caritasverband (Fachberatung)
- Jugendamt (Fachberatung)
- Bezirk Unterfranken (Integration)
- Integrationskräfte

20.1. Kooperation Kindergarten / Schule

Gemeinsame Verantwortung für einen gelingenden Übergang

Der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder ein einschneidendes Erlebnis und hat großen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg eines Kindes. Um den Übergang in die Grundschule zu erleichtern ist eine stärkere Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule notwendig.

Kooperation muss

- langfristig angelegt sein
- auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung hinzielen
- sich an den lokalen Gegebenheiten orientieren
- über einen fachlichen Hintergrund verfügen, der handlungsleitend ist
- und muss natürlich die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern mit- einbeziehen.

Außerdem rücken immer mehr speziell schulvorbereitende Bildungsangebote in den Kindergartenbereich. Die gezielte Schulvorbereitung tritt noch deutlicher in den Vordergrund unserer päd. Arbeit. Somit ist eine regelmäßige und aktive Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule unabkömmlich.

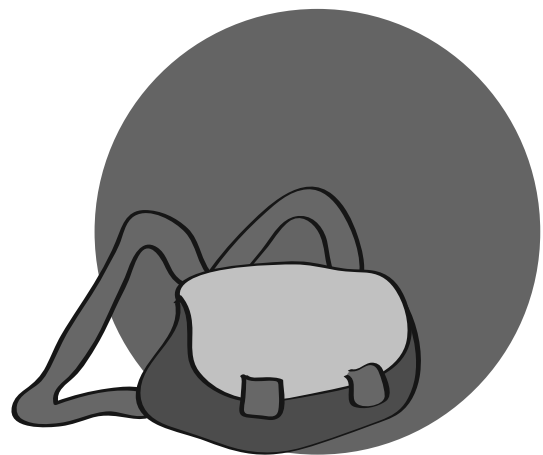
Wie sieht die Kooperation von Kindergarten und Grundschule in unserer Einrichtung aus:

- Elterngespräche mit Schwerpunkt Einschulung – nach Bedarf mit Lehrkraft
- Gemeinsame Besuche der Kooperationsbeauftragten unseres Kigas und der Grundschullehrerin zu bestimmten Infoveranstaltungen und Fortbildungen zu diesem Thema
- Besuch einer Lehrerin mit ihren Schülern im Kiga

- Besuch der Lehrerin bei ihren zukünftigen Schülern im Kiga
- Besuch der zukünftigen Schüler in der 1. Klasse
- Gesprächsaustausch von Erzieher und Lehrer
- Elternabend zum Thema Schule bei uns im Kiga
- Kindergartenkinder erleben Theateraufführungen der Schulkinder

Kooperation fordert die Fachkräfte des Kindergartens und der Schulen auf, ihr professionelles, kooperatives Handeln in Bezug auf das einzelne Kind und seine Familie zu überdenken.

Die notwendige Zusammenarbeit beider Institutionen bauen wir weiterhin zielstrebig aus.



20.1.1 Schulreife

Körperliche Schulreife:

- Körperbeherrschung: balancieren, hüpfen, klettern, Fahrrad fahren
- Kraft angemessen einsetzen
- flüssige geschickte Bewegungen
- Bevorzugte Arbeitshand einsetzen
- Stifte- u. Scherenhaltung
- Begrenzungen einhalten beim ausmalen
- Linien malen und entlang schneiden
- Gezielte, feine Handbewegungen ausführen – kleben, reißen, knüllen, fädeln ...
- Schleife binden

Emotionale Schulreife:

- möchte gerne zur Schule gehen
- kann Gefühle zeigen
- ist neugierig und möchte Neues lernen und ausprobieren
- traut sich Entscheidungen zu
- kann ohne Nähe eines Erwachsenen spielen – Freund besuchen
- kann seinen Namen, Adresse nennen
- traut sich den Weg zur Schule alleine zu
- findet sich in neuen Situationen zurecht
- kann selbstständig zur Toilette gehen
- kann Enttäuschungen aushalten - verlieren können im Spiel
- kann Bedürfnisse und Wünsche angemessen äußern und auch zurückstellen
- kann sich alleine an- u. ausziehen

Kognitive/sprachliche Schulreife:

- kann Zusammenhänge erkennen, begreifen und wiedergeben
- kann alle Laute sprechen und vollständige zusammenhängende Sätze bilden
- kann vor einer Gruppe sprechen
- kann Eigenschaften und Merkmale beschreiben
- kann sich mehrere Dinge merken
- kann gut und differenziert hören und unterscheiden - Geräusche, Laute ...
- kann eine Aufgabe zu Ende führen, auch in der Gruppe ohne sich durch Reize ablenken zu lassen
- kann rechts/links unterscheiden
- kann gut und differenziert sehen, erkennen, zuordnen - Formen, Muster, Zahlen, Reihen folgen ...
- Zahlenverständnis – vorwärts, rückwärts zählen
- Würfelbilder erkennen
- Räumliche und zeitliche Orientierung



Soziale Schulreife:

- kann Regeln und Absprachen einhalten
- kann Wünsche, Fragen und Vorschläge angemessen einbringen
- kann Aufforderungen nachkommen
- kann sich Hilfe holen
- kann sich angemessen durchsetzen
- findet Kontakt zu anderen
- kann Konflikte ohne Aggression oder Rückzugsverhalten austragen
- kann in der Gruppe Rücksicht nehmen, abwarten und evtl. eigene Bedürfnisse zurück stellen
- kann mehrteilige Aufgaben übernehmen

20.2. Integration im Kindergarten

Zentrales Ziel der Einzelintegration ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können, und aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht isoliert werden. Dies ist auch im BayKiBiG Art. 12 mit dem Recht auf eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verankert. Somit hat jedes Kind auch das Recht einen Regelkindergarten vor Ort zu besuchen. Aufgrund seiner Beeinträchtigung braucht das Kind jedoch eine individuell abgestimmte Begleitung, die von einer erfahrenen Integrationskraft mit Zusatzausbildung übernommen wird.

Die festgelegten Lernschritte bei der Förderung des Kindes sind individuell angepasst. Dazu gehört die Zusammenarbeit aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen, d.h. Eltern, Erzieher, Therapeuten, Integrationskraft etc. um gemeinsame Ziele festzulegen.

Integrative Erziehung ist eine Erziehung, in der Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen die lebenspraktischen Bereiche gemeinsam bewältigen lernen und voneinander profitieren:

- das „nicht normale“ als „normal“ zu sehen
- die gemeinsame Erziehung von Kindern mit all ihren Besonderheiten
- jedes Kind dort abzuholen, wo es steht (bedürfnisorientiertes Arbeiten)
- die individuelle Erziehung in Kleingruppen

Ziele der Integrationsarbeit können sein:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Erlernen sozialer Kompetenzen
- Entwicklung und Förderung von Interessen und Fähigkeiten
- Unterstützung der Eltern im Umgang mit der Beeinträchtigung ihres Kindes
- Stärkung vorhandener Kompetenzen etc.

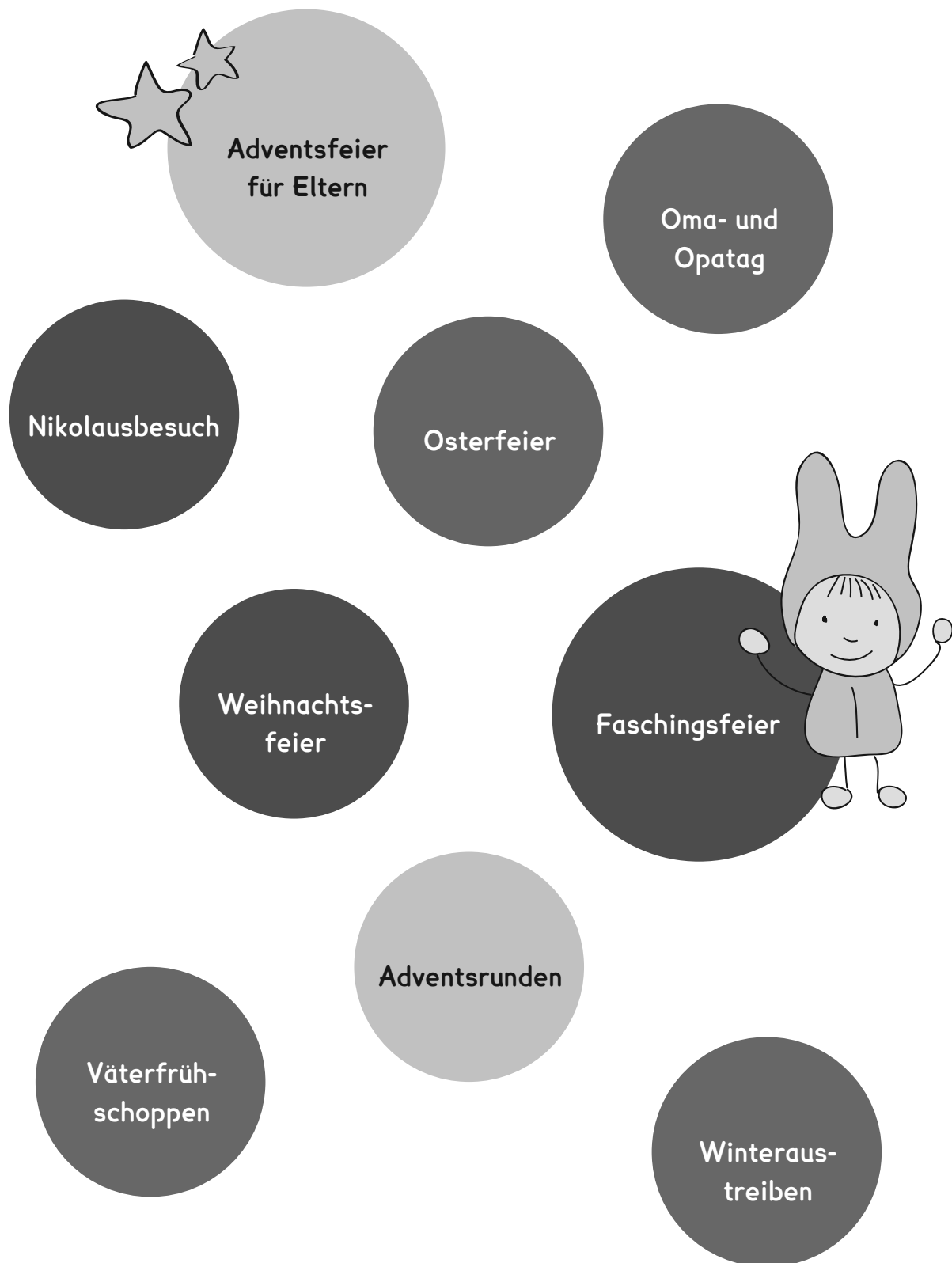
Ein gelungener integrativer Prozess bedeutet, dass das Kind optimal gefördert wird. Dies bedeutet, dass jedes Kind mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten so akzeptiert wird, wie es ist und diese auch entsprechend einbringen kann.

Die Einzelintegration arbeitet mit dem Kindergarten team, evtl. extern tätigen Therapeuten, den Eltern und dem Kind therapiebegleitend und unterstützend und berät, informiert und unterstützt die Eltern und das Kindergarten team. Sie muss flexibel mit fundierten Fachkenntnissen den IST-Stand beim Kind erfassen und eine Förderplanung festlegen. Es finden immer wieder Gespräche mit den Erziehern und Eltern des Kindes statt, um den aktuellen Stand transparent zu machen.

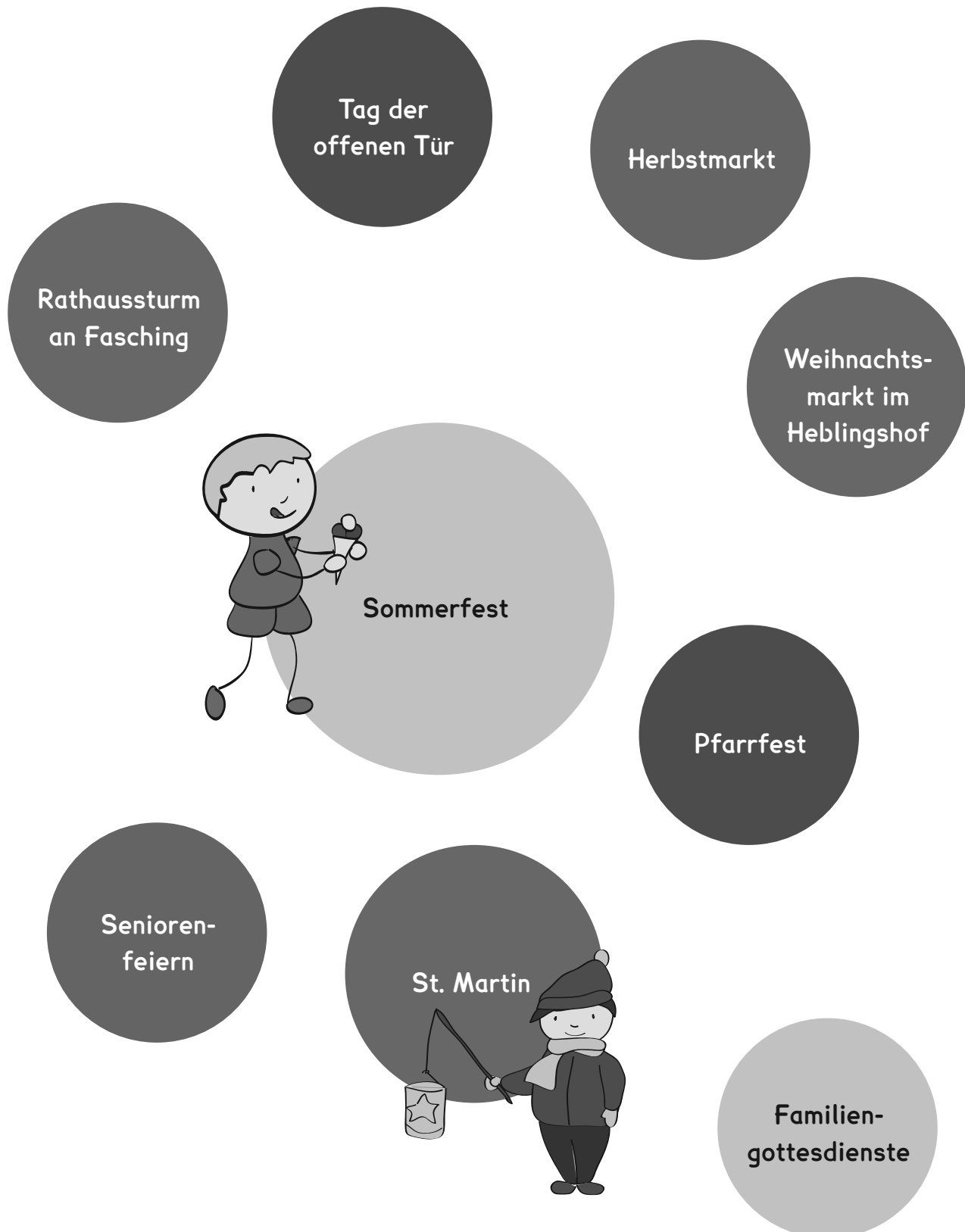
Gesetzliche Grundlagen der Einzelintegration nach dem SGB IX und XII:

In Bayern übernehmen derzeit die Bezirke die Kosten für die Betreuung in Form einer Einzelintegration in die Regelkindergärten. Diese können im Rahmen der Eingliederungshilfe nach dem SGB XII gefördert werden (§§ 53, 54 und 55 SGB XII, § 55 SGB IX). Die Bezirke sind dabei sachlich (§ 97 Abs. 5 SGB XII) und örtlich (§ 98 Abs. 1 SGB XII) als Kostenträger zuständig. Dabei sind die Grundlagen im § 75 Abs. 3 SGB XII vereinbart. Das Kind muss dementsprechend eine Behinderung im Sinne des § 2 Abs. 1 Satz 1 SGB IX haben oder von einer Behinderung im Sinne von § 53 Abs. 1 Satz 1 SGB XII bedroht sein. Es muss weiterhin wesentlich in seiner Fähigkeit an der Gesellschaft teilzuhaben eingeschränkt sein. Diese Leistungen der Sozialhilfe können von den Eltern bei den jeweiligen Bezirken beantragt werden und werden genehmigt nachdem dem Bezirk ärztliche Stellungnahmen dazu vorliegen und er auch evtl. im Rahmen einer zusätzlichen Untersuchung durch das Gesundheitsamt entschieden hat, die Hilfe zu genehmigen.

21. Traditionen im Kindergarten



22. Traditionen des Kindergartens in der Gemeinde



23. Aktionen mit unseren Vorschulkindern

Je nach der Situation im Kindergarten wählen wir von den Angeboten einige aus.



Schlusswort

Diese Konzeption ist von allen Mitarbeiterinnen des Kindergartens St. Michael in Absprache mit der Vorstandschaft und des Elternbeirates fortgesetzt worden.

Die Inhalte werden jährlich auf unsere aktuelle Situation abgestimmt und erweitert.

Sie erhalten so einen Einblick in das Arbeitsfeld unserer Kindertageseinrichtung.

Wir hoffen Ihr Interesse für unsere Arbeit geweckt zu haben und wünschen uns eine harmonische Zusammenarbeit mit Ihnen.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass genügend Zeit bleibt, uns Freiräume zu schaffen, um dem nicht immer gerechtfertigten Leistungsdruck unserer Gesellschaft standzuhalten.

Nicht nur was wir Erwachsene für wichtig und sinnvoll halten ist das einzig Wahre, sondern jedes Kind selbst birgt so viele Schätze in sich, die von uns nur mit ausreichender Zeit erkannt werden können.



„Die Arbeit läuft dir nicht davon,
wenn du deinem
Kind einen Regenbogen zeigst.
Aber der Regenbogen
wartet nicht, bis
du mit der Arbeit fertig bist.“
Altes chinesisches Sprichwort

Reklamation/Verbesserungsvorschlag

von:

am:

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

weiterleiten an/betrifft

Träger Leitung Team

Elternbeirat gruppe

sonstiges

Rückmeldung

erarbeitet von:

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....